



**Matthias Niederberger und Fabian Duss:**  
**Die fragwürdigen Fragen der Schwyzermacher**  
**FREIER SCHWEIZER / 25.08.2023**

## Inputs & Erkenntnisse

- 1. Genug Zeit einplanen:** Dass unsere Recherche fast drei Jahre dauern würde, hätten wir zu Beginn nicht gedacht. Es kann viel Unvorhergesehenes geschehen: Schlichtungsverfahren dauern lange, Behörden müssen ihr Vorgehen zuerst an Sitzungen besprechen, das Tagesgeschäft kommt dazwischen. Alles Faktoren, die eine Recherche verzögern. Gerade wenn man mit lokalen Behörden zu tun hat, weiss man nie, wie diese auf Anfragen nach Einsicht in Dokumente reagieren, da sie wesentlich seltener mit solchen Gesuchen konfrontiert sind als Bundesbehörden. Also: Genug Zeit einplanen und den Mut haben, das ursprünglich geplante Publikationsdatum zu verschieben. Zudem lohnt es sich ein Thema zu suchen, dass längere Zeit aktuell bleibt. So bleibt man am längeren Hebel und die Behörden können nicht darauf hoffen, dass sich das Thema mit der Zeit einfach erledigt.
- 2. Zuerst das Gespräch suchen:** Wir haben uns bewusst dafür entschieden, den Schwyzer Gemeinden nicht sofort mit dem Öffentlichkeitsgesetz zu drohen, sondern höflich nach den gewünschten Dokumenten zu fragen. Erst in einem zweiten Schritt argumentierten wir mit dem Öffentlichkeitsprinzip, wenn die Gemeinde unsere Anfrage zuvor abgelehnt hatte. Es lohnt sich, die eigene Recherche im persönlichen Gespräch zu erklären und Missverständnisse aus dem Weg zu räumen. Das schafft Vertrauen und hilft auch bei künftigen Anfragen und Recherchen. Nicht immer erreicht man so sein Ziel, aber oft. Für hartnäckigere Fälle: Siehe Punkt 3.
- 3. Präzedenzfälle schaffen:** Wer Dokumente von verschiedenen Behörden braucht, muss damit rechnen, dass diese auf Anfragen unterschiedlich reagieren. Es lohnt sich, Präzedenzfälle zu schaffen und sich zunächst auf eine oder zwei widerspenstige Behörden zu konzentrieren, wenn man beispielsweise ein Schlichtungsverfahren einleitet. Erhält man später eine Empfehlung, die (hoffentlich) zu den eigenen Gunsten ausfällt, hat man ein zusätzliches Druckmittel, dass man auch auf andere Behörden anwenden kann. In unserem Fall hat die Empfehlung für die Gemeinde Freienbach bewirkt, dass auch andere Gemeinden einlenkten und uns Einsicht in ihre Dokumente gewährten.
- 4. Hartnäckig bleiben:** Es lohnt sich, gerade bei Recherchen auf lokaler Ebene, hartnäckig zu bleiben. Viele kleine Gemeinden haben keine oder kaum Erfahrung mit dem Öffentlichkeitsprinzip. Sie sind es nicht gewohnt, amtliche Dokumente herauszugeben, oder wurden schlicht noch nie danach gefragt. In unserem Fall gab es zahlreiche Gemeinden, die sich zuerst weigerten, uns Einsicht zu



gewähren. Am Ende lenkten viele ein. Manche nach Gesprächen, andere erst, als wir mit der Empfehlung des Öffentlichkeitsbeauftragten Druck ausübten.

5. **Im Team arbeiten:** Die Chance, dass man als Journalistin oder Journalist irgendwann mit einem Motivationsproblemen zu kämpfen hat, ist bei einer Langzeitrecherche relativ gross. Ohne gegenseitiges motivieren, erinnern und in die Presche springen wäre unser Artikel wohl nie zustande gekommen. Ständig ruft das Tagesgeschäft, langfristige Recherchen rücken schnell in den Hintergrund. Es macht Sinn, grössere, investigative Arbeiten im Team anzugehen. Und der Lokaljournalismus profitiert davon, wenn möglichst viele Journalistinnen und Journalisten Erfahrungen mit investigativen Arbeiten sammeln.
6. **Die eigene Arbeit promoten:** Frühzeitig daran denken, wie man die Recherche an eine grössere Leserschaft bringt und nicht einfach darauf hoffen, dass andere Medien darauf aufmerksam werden und dann darüber berichten. Als Lokalzeitung sollte man frühzeitig Kontakt zu grösseren Medienhäusern aufnehmen, sofern man eine Geschichte hat, die über die eigene Region hinaus interessant sein könnte.